

Hintergrundinformationen zum Vorfall:

Meldung einer Begegnung eines Joggers mit Wölfen im Gartower Wald (Stand: 13.01.2016)

Am 25.12.2015 gab es im Gartower Forst eine Meldung zufolge eine Nahbegegnung zwischen einem Jogger und zwei Caniden, möglicherweise Jungwölfen. Der Jogger, der gegenüber der Amtsveterinärin angab, ohne Musik zu joggen (die Lüneburger Landeszeitung berichtete das Gegenteil), verspürte beim Laufen plötzlich eine Berührung an der Hand, zog diese reflexartig zurück, drehte sich um und fand sich zwei Tieren gegenüber, die er als junge Wölfe ansprach. Er reagierte als ehemaliger Polizeibeamter den Tieren gegenüber massiv, schrie, trat ein Tier in den Bauch und bewarf das andere, etwas weiter entfernte, mit Ästen. Die Tiere flohen daraufhin auf dem Weg und nach ca. 30 m in den Wald. Bei den Tieren hat das mit Sicherheit einen tiefen Eindruck hinterlassen. Trotz der eigenen massiven Reaktion beurteilt der Betroffene das Verhalten der Tiere als tapsig, neugierig und verspielt und berichtet, dass er sich zu keinem Zeitpunkt bedroht gefühlt habe und bei den Tieren keinerlei Anzeichen für Aggression bemerkt habe. Der Jogger setzte nach dem Vorfall seinen Weg relativ unbeeindruckt fort und stellte etwas später eine rissartige, blutende Verletzung am Daumen (Handflächenseite) fest. Er führte diese Verletzung möglicherweise auf einen Milchzahn zurück, diese sind bei Hundartigen extrem spitz und könnten solche Rissverletzungen verursachen. Gegen diese Theorie spricht aber, dass zum Zeitpunkt des Vorfalls auch bei Welpen aus dem gleichen Jahr der Zahnwechsel bereits längere Zeit abgeschlossen ist (bleibende Zähne verursachen andersartige Verletzungen), sowie die Lage der Wunde. Die Wahrscheinlichkeit, dass sich der Jogger die Verletzung beim Werfen der Äste zugezogen hat, ist sehr hoch, hierfür spricht neben der Ausprägung auch die Position der Verletzung auf der Innenseite des Daumens, wie sie beim Greifen und Werfen leicht entstehen kann. Diese mögliche Verletzungsursache wird vom Betroffenen selbst für möglich gehalten. Eine Probennahme zum Nachweis von DNA-Spuren durch den Wolfsberater erfolgte nicht, da der Betroffene die Wunde bereits gesäubert hatte.

Die Tatsache, dass der Jogger unmittelbar vor dem Joggen eine Hirschkeule entbeint hatte und losgejoggt war ohne sich vorher die Hände zu waschen (neben der Bewegung) ist besonders erwähnenswert. Die Mischung von Reizen (fortwährende Bewegung ohne jede Reaktion auf die unbemerkte Annäherung der Tiere, aber von diesen weg, kombiniert mit interessantem Geruch) kann bei Hundartigen Verfolgung und Neugierde auslösen.

Für Wölfe, selbst Welpen, wäre eine aktive Annäherung an die Hand des Menschen bis zur Berührung völlig untypisch, für Hunde dagegen normal. Was die Fachleute stutzig macht und darüber nachdenken lässt, ob es nicht vielleicht eher Hunde gewesen sein können, ist auch die Tatsache, dass der Jogger die Tiere als „schlank, eher schmal“ beschrieben hat, vergleichbar seinem eigenen Dobermann-Rüden. Wölfe im Winterfell, besonders Welpen, erscheinen dagegen sehr rund und plüschig. Videoaufnahmen von Gartower Jungwölfen, die in diesem Winter in dem Bereich gemacht wurden, zeigen auch den zuletzt beschriebenen Aspekt. Verwechslungen wolfsähnlich aussehender Hunde mit Wölfen sind in der Vergangenheit bereits häufig aufgetreten und auch hier nicht vollständig auszuschließen.

Wie beurteilt das MU den geschilderten Vorfall?

Die Schilderung des Betroffenen klingt glaubwürdig, seine relativ entspannte Haltung dazu lässt nicht an stressbedingte Fehlwahrnehmungen denken. Eine 100-prozentige Sicherheit, dass es sich bei den Tieren und Wölfen gehandelt hat, gibt es nicht. Ebenso wenig, dass die Verletzung von einem Tier verursacht wurde.



Was ist konkret passiert, nachdem der Vorfall den zuständigen Stellen gemeldet wurde?

Der Wolfsberater hat den Betroffenen persönlich aufgesucht und befragt, er hat am 26. Dezember 2015 eine Meldung an die Landesjägerschaft abgegeben, die in Niedersachsen das Wolfsmonitoring durchführt. Am 6. Januar 2016 wurden von dort das Umweltministerium und der NLWKN informiert. Der NLWKN hielt sofort Rücksprache mit dem Wolfsberater. Das avisierte, ausführliche Protokoll des Wolfsberaters liegt bisher nicht vor. Am 8. Januar 2016 fand in Amtshilfe für das Umweltministerium eine ausführliche Befragung des Betroffenen und dessen Familie zu dem Vorfall durch die Kreisveterinärin des Landkreises Lüchow-Dannenberg statt. Diese fertigte ein handschriftliches Protokoll, welches vom Betroffenen gegengezeichnet wurde, am 11. Januar übersandte sie dieses Protokoll, einen daraus gefertigten schriftlichen Vermerk und eine Stellungnahme aus dem Blickwinkel einer Expertin für die Beurteilung des Verhaltens von Hunden. Diese Schriftstücke, ein Foto der Verletzung, sowie für Vergleichszwecke zwei Fotos des Hundes des Betroffenen übermittelte die Kreisveterinärin an das MU.

Hält das MU die Gartower Wölfe für problematisch?

Es ist nicht sicher, dass es sich tatsächlich um Wölfe gehandelt hat. Junge Wölfe sind generell neugieriger und unbedarfter. In der Vergangenheit hat es schon Annäherungen von Jungwölfen an Menschen gegeben, meist in Verbindung mit Hunden. Vom Gartower Rudel sind allerdings, entgegen den in der LZ zitierten Ausführungen des Wolfsberaters bisher derartige Vorkommnisse nicht bekannt. Auch die Landesjägerschaft Niedersachsen bezeichnet auf ihrer Internetseite das Gartower Rudel bisher als gänzlich unauffällig.

Welche Konsequenzen zieht das MU aus dem Vorfall? Wie sieht das weitere Vorgehen aus?

Annäherungen von Wölfen an Menschen betrachtet das MU mit großer Sorge, hält auch Vorsorgemaßnahmen für notwendig (u.a. Aufklärung der ortsansässigen Bevölkerung über richtige Verhaltensweisen). Die spontanen Abwehrreaktionen des Betroffenen haben bei den Tieren (egal, ob Hund oder Wolf) mit Sicherheit einen starken Vergrämungseffekt bewirkt, so dass diese Tiere, wenn es denn Wölfe waren, solche Handlungen nicht wiederholen werden. In der jetzt eingetretenen Phase des Selbständigwerdens der Jungwölfe und der gleichzeitigen Ranzzeit ist mit erhöhter Aktivität der Wölfe zu rechnen. Diese Aktivität gilt es so genau wie möglich zu beobachten und bei Auffälligkeiten entsprechend scharf zu reagieren. Eine solche scharfe Reaktion gegenüber sich annähernden Wölfen sollte jeder an den Tag legen.

Mögliche Gewöhnungseffekte können durch das vermehrte Hinterlassen von Schalenwildinnereien in der Natur nach Jagden, vor allem in der kalten Jahreszeit, eintreten. An den Aufbruchplätzen findet sich Futter für Beutegreifer in Verbindung mit menschlichem Geruch. Dieser Frage sollte sich ein gemischtes Expertengremium widmen, gegebenenfalls Empfehlungen aussprechen. Weitere konkrete Maßnahmen sind zurzeit nicht vorgesehen. Alle im Monitoring eingehenden Meldungen werden geprüft. Alle Sichtungen von Wölfen sollten zeitnah gemeldet werden (Wolfsbüro des NLWKN, Wolfsberater, Wolfsbeauftragte der Landesjägerschaft).

